

man den Kopf hinaussteckte, so sah man auf ein weißes Schneedach. Man konnte auch leicht einen Schneeball machen und von oben herab auf die Straße werfen; und die Kinder unten wußten gar nicht, wer das getan hatte. O, wie weiß war die Welt! Alle Dächer flimmerten und glänzten, und die Bäume hatten dicke, weiße Zweige bekommen; wenn aber ein Straßenjunge recht derb mit seinem Stiefel gegen einen Baum trat, so schüttelte er sich ein ganz klein wenig, und ein herrlicher, zarter Schneeregen fiel von oben herab auf den Jungen. Ja, das konnte man alles aus dem Dachfenster sehen. Auch einen kleinen Spazier, der vorn auf der Dachrinne saß, konnte man sehen. Der hatte sich ganz dick aufgeplustert und saß still im hellen, kalten Sonnenschein; nur sein Kopf mit den kleinen, hellen Augen bewegte sich hin und her. Auf dem Schnee, der über den roten Dachpfannen lag, wo der Sperling vorher herumgehoppft war, sah man noch die Striche, die seine dünnen, scharfen Füße in die weiße Decke gekritzelt hatten. Immer zwei bei zwei; denn er springt immer mit zwei Beinen zugleich zu. Wir könnten das nicht lange aushalten.

Oben auf dem Boden, hinter Kisten und Kasten stand unser guter Tannenbaum und wartete zwei Tage und zwei stille, schwarze Nächte auf Weihnachten. Und er dachte schon, sie hätten ihn vergessen. Aber dann ging das Fest wirklich los. Mitten auf einem kleinen Tischchen mußte er stehen, und seine Zweige mußten goldene und silberne Kugeln tragen und Zuckerherzen und kleine, bunte Körbe von Papier, die mit Zuckerwerk gefüllt waren. Rundherum steckten Lichter auf seinen Zweigen, ganz oben schwebte aber ein Engel mit ausgebreiteten Flügeln. Das war ganz herrlich zu sehen, und die Kinder, die lange Zeit in der dunkeln Kammer gefessen hatten und nun mit einem Male so viel Licht und Freude sahen, standen einen Augenblick und wußten nicht, was sie sagen sollten. Dann aber ging der Jubel los, und sie liefen zu ihren Geschenken, und die Puppen und die Bücher, der neue Anzug, der bunte Farbkasten und der niedliche, kleine Krämerladen gingen von einer Hand in die andere und wurden immer und immer wieder bewundert. Aber das Schönste war doch, als sie sich alle um den glänzenden Baum setzten, die Kinder und die Großen, und Weihnachtslieder sangen. „O du fröhliche, gnadenbringende Weihnachtszeit,“ sangen die frischen Stimmen, und der gute Baum zitterte in den Zweigen, so freute er sich. Das war der schönste Tag seines Lebens.